

platzes mit einem Bestattungsplatz aus dem Neolithikum und der vorrömischen Eisenzeit sind. Aufgrund dieser Umgebungsbefunde kann die oben genannte fundleere Grube vermutlich im Zusammenhang mit den prähistorischen Befunden eingeordnet werden.

F, FM: A. Bulla/M. Beuermann (Kreisarch. Göttingen)
A. Bulla

Landkreis Grafschaft Bentheim

176 Laar FStNr. 11,
Gde. Laar, Ldkr. Grafschaft Bentheim
Bronzezeit:

Bei einer vom Heimatverein Laar beauftragten Suche nach Gebäudefundamenten in einer Wiese an einem ausgeräumten Bach wurde bereits im Mai 2019 das Bruchstück einer vermutlich bronzezeitlichen Lanzenspitze entdeckt. Sie besitzt eine ausgeprägte Bruchkante, deren Innenraum halb aufgebrochen ist. Die Länge beträgt noch 5,8 cm, die größte Breite 2,1 cm und das Gewicht 16 g (Abb. 105).

F: G. Kooiker, Lage; FM: B. Sager, Lage; FV: Heimatverein Laar
B. Sager



Abb. 105 Laar FStNr. 11, Gde. Laar, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 176). Lanzenspitze, Ober- und Unterseite. M. 1:2. (Fotos: B. Sager)

177 Neuenhaus FStNr. 32,
Gde. Stadt Neuenhaus, Ldkr. Grafschaft Bentheim
Frühes Mittelalter:

Einen gleichermaßen überraschenden wie bedeutsamen Fund machte im Mai 2020 P. Diesner bei einer ehrenamtlichen Naturschutzmaßnahme. Auf der Suche nach Kiebitznestern in einem Maisacker sprang ihm eine goldfarbene Scheibe ins Auge. Über eine Grabungsfirma, die in der Nachbarschaft tätig war, gelangte sie an das NLD.

Das Stück stellte sich als eine unvollständige goldene Pressblechscheibe aus dem frühen Mittelalter heraus (Titelbild und Abb. 106). Eine Röntgenfluoreszenzanalyse ergab einen Goldgehalt von 80% und einen Silberanteil von 17%.



Abb. 106 Neuenhaus FStNr. 32, Gde. Stadt Neuenhaus, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 177). Vorder- und Rückseite der Goldscheibe. M. 1,5:1. (Foto: S. Kappelhoff-Beckmann)



Abb. 107 Neuenhaus FStNr. 32, Gde. Stadt Neuenhaus, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 177). Das Team bei der Nachsuche an der Fundstelle. (Foto: M. Wesemann)

Die dünne Scheibe hat einen Durchmesser von 4,9cm. Rund 1/4 fehlt und wurde abgerissen. Das Stück weist zwei Zierzonen auf. Die Innere besteht aus eingepressten, gebogenen und verschlungenen Linien, die mit Perldrähten besetzt sind. Die äußere, kreisförmige ist durch aufgelegtes, extrem feines Flechtwerk aus Golddrähten gekennzeichnet, dass in acht Bändern den Rand umkreist.

Der Fund lässt sich an die Goldbrakteaten des frühen Mittelalters anschließen. Seine Flechtwerkzone ist allerdings ungewöhnlich und besonders aufwändig. Vergleichsfunde deuten darauf hin, dass es sich um einen eher späten Goldbrakteat aus dem späteren 6. Jhs. oder der ersten Hälfte des 7. Jhs. handelt.

Im Februar 2021 erfolgte – Corona bedingt vergleichsweise spät – eine Untersuchung des Fundortes durch das NLD mit Metalldetektoren und per Bohrsonde (Abb. 107). Dabei wurden keine weiteren Funde gemacht. Es zeigte sich zudem, dass die oberen Bodenschichten nicht vom Fundort stammen. Ihre Herkunft konnte aber zumindest mit einiger Wahrscheinlichkeit geklärt werden – ein Regenwasserrückhaltebecken wenige hundert Meter entfernt.

F: P. Diesner, Neuenhaus; FM: G. Vrielmann, Uelsen; FV: Landesmus. Natur und Mensch Oldenburg
J.E. Fries

178 Nordhorn FStNr. 60, Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim Vorrömische Eisenzeit und Mittelalter:

Am Rande eines inzwischen erschlossenen Neubaugebietes an der Wietmarscher Straße, liegt ein etwa 1.000m² großes Grundstück, das bereits kurz nach der Mitte des 20. Jhs. bebaut worden war. In dem Neubaugebiet hatten in den letzten Jahren mehrfach archäologische Untersuchungen stattgefunden (s. Fundchronik 2019, 113 f. Kat.Nr. 146; Fundchronik 2016, 61 f. Kat.Nr. 65; Fundchronik 2015, 79–81 Kat.Nr. 105). Daher wurde der geplante Abbruch eines unterkellerten Wohnhauses mit einer archäologischen Begleitung beauftragt, die von der Firma denkmal3D GmbH & Co. KG aus Vechta im Dezember 2021 durchgeführt wurde. Weil ohnehin geplant war, den Oberboden im Bereich des Baufeldes für einen Neubau abzutragen, wurde dies genutzt, um eine größere Fläche archäologisch zu begutachten.

Auf insgesamt 818m² konnten 47 archäologische Siedlungsbefunde dokumentiert werden. Dabei handelte es sich fast ausschließlich um kleinere Pfostengruben, außerdem um eine unspezifische Grube sowie um eine Schöpfstelle. Die Pfostengruben gehörten überwiegend zu zwei nur in kleinen Ausschnitten erfassten Häusern sowie zu drei Vier-Pfosten-Speichern. Aus sechs Befunden konnte keramisches Fundmaterial geborgen werden, das sich der

vorrömischen Eisenzeit zuweisen lässt. In der östlichen Hälfte der Grabungsfläche lag ein dichtes Netz aus mittelalterlichen Eschgräben. Die Untersuchung ergänzt damit die bisher bekannte Fundstelle, die Siedlungsspuren der Bronze-(?) und Eisenzeit sowie des Mittelalters erbrachte.

F, FM: D. Lammers (denkmal3D GmbH & Co. KG);
FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg D. Lammers

**179 Nordhorn FStNr. 82,
Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim
Hohes Mittelalter:**

Ende Mai 2021 meldete die Straßenbaubehörde der Stadt Nordhorn, man habe bei der Anlage von Abwasserkanälen im Baugebiet am Haferkamp einen hölzernen, bearbeiteten Baumstamm geborgen und neben der Fundstelle abgelegt. Auf Veranlassung des NLD wurde der Fund gewässert und unter einer Plane feucht gehalten, bis eine Dokumentation durchgeführt werden konnte. Anfang Juni erfolgte die zweite Meldung, dass ein weiterer Baumstamm unweit von der ersten Stelle gefunden und (entgegen der Absprache, weitere Funde *in situ* zu belassen) direkt zum Betriebshof des Bauamts gebracht worden war.

Die genaue Fundlage beider Hölzer war im Gelände also nicht mehr rekonstruierbar, allerdings sollen die Stämme etwa OSO–WNW ausgerichtet in ca. 1 m Tiefe gelegen haben.

Der erste Fund (*Abb. 108*) ist ein ca. 3,45 m langer und 45 cm breiter, gut bis sehr gut erhaltener Eichenstamm mit geringen Splintresten, der allseitig bearbeitet wurde. Der Querschnitt ist abgerundet viereckig, d. h. die Seiten sind als gerade Flächen behauen und geglättet. Auf einer Seite wurde eine ca. 16 cm breite und etwa 12 cm tiefe Rinne mit rechteckigem Querschnitt bis zur Stammmitte hin ausgearbeitet. Die stehen gebliebenen Ränder sind nicht eben, daher ist es unwahrscheinlich, dass es sich hier um den Rest einer ehemals gedeckelten Wasserleitung handelt. Allerdings existiert eine muffenartige Querschnittsverkleinerung an einem Ende. Dass es sich hier um eine Tränke handelt, ist ebenso unwahrscheinlich, denn es gibt keine Hinweise auf eine Abschottung der Rinne an den Enden. Eines der Enden ist außerdem unregelmäßig, dem Wuchs des Stammes folgend. Hier dürfte es sich vielmehr um eine offene Wasserrinne handeln, die am ehesten in einem bäuerlichen Siedlungskontext zu sehen ist. Die dendrochronologische Analyse des DAI erbrachte



Abb. 108 Nordhorn FStNr. 82, Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 179). Der erste Baumstammfund auf dem Baugebiet am Haferkamp in Nordhorn. (Foto: M. Wesemann)

ein Fälldatum von um/nach 1098. Der zweite Fund (*Abb. 109*) ist ein ca. 2,7 m langer und 25–40 cm breiter, ebenfalls gut bis sehr gut erhaltener Eichenstamm mit geringen Splintresten, der allseitig bearbeitet wurde, indem die in diesem Fall sehr vielen Astanätze sorgfältig beseitigt wurden. Der Baum wies einen gegenüber dem ersten Exemplar extrem knorrigem und krummen Wuchs auf; seine Bearbeitung zu einer Wasserrinne dürfte äußerst mühselig gewesen sein. Der Querschnitt ist weniger rechteckig behauen; vielmehr beschränkte sich die Bearbeitung auf das Glätten der Knaggen. Die Wasserrinne ist, dem Wuchs des Stammes folgend, leicht s-förmig gewunden und weist einen rechteckigen Querschnitt mit einer Breite von knapp 18 cm und einer Tiefe von ca. 16 cm auf. Die Maße sind gegenüber der Rinne des ersten Baumstammes nur minimal größer. Eine muffenartige Bearbeitung der Enden ist nicht erkennbar;



Abb. 109 Nordhorn FStNr. 82, Gde. Stadt Nordhorn, Ldkr. Grafschaft Bentheim (Kat.Nr. 179). Der zweite Baumstammfund auf dem Betriebshof des Bauamtes der Stadt. (Foto: M. Wesemann)

allerdings ist der Stamm offensichtlich zumindest an einem Ende (bei der Bergung?) abgerissen.

Da beide Teile auf einer Linie lagen, die vom Areal des 2020 ergrabenen früh- bis hochmittelalterlichen Gehöftes am nahegelegenen Döppersweg (s. Fundchronik 2020, 113–116 Kat.Nr. 138–139) nach Westen in Richtung einer größeren nassen Senke verläuft, dem „Echelpool“, ist es denkbar, dass sie Teil einer Wasserleitung von dort zu dem Gehöft waren.

F; FM: M. Wesemann (NLD, Regionalreferat Oldenburg); FV: privat
M. Wesemann

Landkreis Hameln-Pyrmont

180 Afferde FStNr. 29,

Gde. Stadt Hameln, Ldkr. Hameln-Pyrmont

Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit, spätes Mittelalter und unbestimmte Zeitstellung:

Im Zuge der Erschließung des neuen Gewerbegebietes „Langes Feld“ auf ebenem Gelände der Weser-Mittelterrasse (Höhe ca. + 80–81 m NN) wurde der Oberbodenabtrag für die Straßentrassen archäologisch begleitet. Auf diese Weise konnte eine Fläche von insgesamt ca. 8.000 m² nach Befunden und Funden abgesucht werden. An sechs Stellen fanden sich graufarbene Flintartefakte (zwei Klingensfragmente, ein klingenartiges Trümmerstück mit gerader Endretusche, ein Abschlag, ein größerer rundlicher und ein kleiner flacher Kern) wohl neolithischer Zeitstellung. Von 73 Stellen stammen 109 Scherben prähistorischer Machart (72 Fragmente grober und 37 Fragmente feiner Keramik). Darunter sind 13 Rand- und 87 Wandscherben sowie eine Bodenscherbe und

ein Henkel. Als Gefäßformen lassen sich Töpfe und Schalen identifizieren. Die überwiegend kleineren Fragmente sind hellbraun bis schwarzgrau, schlackergeraut bis gut geglättet, haben eine sehr grobe bis feine Grusmagerung, sind weich bis fest gebrannt und ganz vereinzelt überfeuert. Lediglich bei einer Wandscherbe lässt sich eine Verzierung (Besenstrichverzierung) auf der Außenseite nachweisen. Die Scherben gehören aller Wahrscheinlichkeit nach in die vorrömische Eisenzeit / römische Kaiserzeit. Darüber hinaus fanden sich drei spätmittelalterliche Scherben Harter Grauware Variante b (nach ERDMANN et al. 1984) darunter eine gekelnte Randscherbe eines Kugeltopfs. Nicht näher einzuordnen sind mehrere Stücke teilweise grünlich verglaste Schlacke sowie ein stangenförmiges, sich zu beiden Enden hin verjüngendes Eisenobjekt. Befunde waren nicht feststellbar.

Lit.: ERDMANN et al. 1984: W. Erdmann/H.-J. Kühn/H. Lüdtke/E. Ring/W. Wessel, Rahmenterminologie zur mittelalterlichen Keramik in Norddeutschland. Arch. Korrespondenzblatt 14, 1984, 417–436.

F; FM: J. Schween, Hameln; FV: Mus. Hameln

J. Schween

181 Bad Münder FStNr. 144, Gde. Stadt Bad Münder A. D., Ldkr. Hameln-Pyrmont

Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Im Ortskern von Bad Münder wurden in der Oberstorstraße Nr. 7 und Nr. 9 zwei innerstädtische Hausparzellen mit Hinterhofbereichen per Planumdokumentation auf einem vorbereiteten Baggerplanum untersucht. Historisch verbürgt ist Nr. 9 als